FRAUEN FAHNEN FREIE WORTE

VORMÄRZ UND REVOLUTION 1848 IN AALEN

Aalener Jahrbuch 1998
Herausgegeben vom Geschichts- und Altertumsverein Aalen e.V.
Bearbeitet von Roland Schurig

In Memorian Dr. Anton Huber

Am 9. Juli 1998 verstarb Alt-Landrat Dr. Anton Huber. Die beiden folgenden Nachrufe würdigen Dr. Huber als eine außergewöhnliche Persönlichkeit und erinnern an sein unermüdliches Wirken für das Wohl der Menschen auf der Ostalb.

Alt-Landrat Dr. Anton Huber ist tot

Mit Dr. Huber verliert der Altkreis Aalen eine Persönlichkeit, die wie keine andere in weiten Bevölkerungskreisen geschätzt und hochgeachtet war und über viele Jahrzehnte hinweg das öffentliche Leben geprägt hat. Anton Huber war ein überzeugter Christ, der diese Grundhaltung auch als ein den Menschen verbundener Politiker und Repräsentant unseres Kreises stets glaubwürdig verkörperte. »Was hast du aus deinem Leben gemacht – und was bist du andern schuldig geblieben?«, zog er anläßlich der Feier seines 90. Geburtstages, die er, noch im Vollbesitz seiner Kräfte, als Dank an seine Freunde und Weggefährten verstanden wissen wollte, selbstkritisch Bilanz. Und alle, die dabei waren, werden nicht vergessen, wie er die vielen Stationen und Erfolge seines erfüllten Lebens nicht als Verdienst, sondern als Gnade und Gabe wertete.
Dr. Huber bekundete dabei, was ihm neben seinen beruflichen Ausgaben besonders am Herzen lag: Die Verbundenheit mit der Abtei Neresheim, deren Förderverein er in einer prekären Situation ins Leben rief; die vom Kolpingwerk getragene Abendrealschule, deren Vorsitzender er 15 Jahre lang war; der Kreisverein des Roten Kreuzes, dem er 28 Jahre vorstand; der Bund Neudeutschland, dem er sich vom Windhorstbund her, der Jugendorganisation der einstigen Zentrums-Partei, wie in späterer Zeit auch dem Rotary-Club anschloß; und nicht zuletzt die CDU, deren Landesverband er mitbegründete und die er als bürgernaher Abgeordneter im Landtag vertrat.
Der gebürtige Bauernsohn aus dem schwäbischen Oberland und diplomierte Volkswirt war vor dem Dritten Reich Leiter eines Bauernsekretariates des »Volksvereins für das katholische Deutschland«. Er trat mit Denkschriften zu Wirtschafts- und Sozialfragen hervor, beteiligte sich als Zentrumler an Wahlkämpfen gegen die aufkommenden Nationalsozialisten, wurde im KZ Heuberg inhaftiert und arbeitete bis zum Zusammenbruch des NS-Regimes bei der Schwäbischen Treuhand AG in Stuttgart, danach bis 1946 in der Landesdirektion für Landwirtschaft und im Wirtschaftsministerium.
Von 1956 an hat Dr. Huber dann als Aalener Landrat 24 Jahre lang jede Phase des Wiederaufbaus in unserem Kreis mitbestimmt. Schon 1945/46 in die Verfassungsgebende Landesversammlung berufen, vertrat er danach von 1950 an 22 Jahre lang den Landkreis als Abgeordneter im Landtag.
Daß der Kreis Aalen in Dr. Huber den rechten Mann zum richtigen Zeitpunkt gefunden hatte, erwies sich sehr bald, als die Unterbringung tausender Flüchtlinge und Heimatvertriebener die ohnehin verwirrten sozialen Verhältnisse äußersten Spannungen aussetzte. Seine von einer männlich-klaren Gläubigkeit genährte soziale Gesinnung gab in dieser schweren Zeit des allgemeinen Wettlaufs der nackten Ich-Interessen ein weithin sichtbares Beispiel. Immer aber blieb er ein bescheidener, seiner bäuerlichen Herkunft bewußter Mensch, mit einem ausgeprägten demokratischen Gerechtigkeitssinn, ein Mann mit Grundsätzen, zu denen es auch gehörte, niemanden zu verletzen und keine Orden anzunehmen. Das Krankenhaus- und Berufsschulwesen, die Erwachsenenbildung, der Kreis-Straßenbau zur Erschließung des Umlandes, die Wasserversorgung Ries und Härtsfeld, die Bildenden Künste, die Vertiefung demokratischen Denkens: All diese vielen Bereiche verdanken seiner Initiative wichtige Impulse und haben ihn mit allen Schichten der Bevölkerung in eine so enge Verbindung gebracht, daß der Name Anton Huber in vielen Herzen unauslöschlich bleibt. *Erwin Hafner*

Ein erfolgreiches und erfülltes Leben

Ein außergewöhnliches Leben ist zu Ende gegangen: Dr. Anton Huber, von 1946 bis 1970 Landrat in Aalen und zudem bis 1972 Landtagsabgeordneter,

ist kurz nach seinem 93. Geburtstag gestorben. Sein berufliches Leben war außerordentlich erfolgreich, und das, obwohl er den Aufbau des Kreises nach dem Krieg fast von der Stunde Null an unter schwierigsten Bedingungen voranbringen mußte. Noch in den Tagen um seinen 90. Geburtstag – Anton Huber ist am 4. Juni 1905 in Osterhofen im Kreis Ravensburg geboren – war er als Zeitzeuge ein gefragter Redner. Überall, wo sich in der Rückbesinnung auf 50 Jahre seit dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches Menschen im Altkreis Aalen trafen, fand Huber interessierte Zuhörer. Egal ob in der Volkshochschule oder im Radio, in einer Runde der CDU-Senioren oder im Kreis seiner Freunde vom Bund »Neudeutschland« – überall fesselte der einstige Landrat des Kreises Aalen seine Zuhörer.

Er überraschte sein Publikum immer wieder durch sein bis ins hohe Alter erhalten gebliebenes Zahlen- und Personengedächtnis, und vor allem verblüffte er stets aufs neue, weil er seine mit Daten, Fakten und Zitaten gespickten Reden auch mit 90 noch ohne Manuskript vortrug. Das konnte nur ein Mann leisten, der sich zeitlebens einer guten Gesundheit erfreuen durfte und der alles, worüber er berichtete, selbst erlebt hat. Und das war in einer so spannungsgeladenen Zeit der Umbrüche unheimlich viel.

Anton Huber war die politische Auseinandersetzung von Jugend an gewohnt. Schon als Student der Staats- und Wirtschaftswissenschaften bekam er im aktiven Dienst für die Zentrumspartei den Druck der Nationalsozialisten zu spüren, die damals von Wahl zu Wahl zulegten. So landete er schließlich schon bald nach Hitlers Machtergreifung im ersten Konzentrationslager des Landes, in Heuberg bei Stetten am Kalten Markt. Nur der hartnäckigen Intervention von Justizminister Josef Beyerle hatte Huber seine rasche Freilassung zu verdanken.

Die Besucher der Vorträge von Huber lernten in seinen Erinnerungen vor allem die großen Sorgen und Probleme der unmittelbaren Nachkriegszeit nachzufühlen. Es war nicht nur im Landkreis Aalen die Zeit der Trauer um viele Tote, die Zeit des Hungers und der Ankunft immer neuer Pulks von Heimatvertriebenen. Es war auch die Zeit bitterster Wohnungsnot, wo die Menschen, oft zu vielen auf wenigen Quadratmetern zusammengepfercht, mit dem Einfachsten, mit einem Dach über dem Kopf, zufrieden waren.

Diese Startphase seiner Aalener Zeit verstand der damalige Landrat als die größte Herausforderung seines Lebens. Und er hat sich – oft gegen den Widerstand von Bürgermeistern und Bürgern, notfalls aber auch gegen die Macht der amerikanischen Militärregierung – durchgesetzt.

Die wohl schwierigste Aufgabe jener Zeit bestand darin, in einem Kreis, der zu Kriegsbeginn 82 000 Einwohner hatte, binnen Jahresfrist 32 000 Flüchtlinge und Heimatvertriebene unterzubringen. Der Landrat mußte die Unterbringung im Kreis überwachen. Diesmal stand er unter dem Druck der Amerikaner.

In lebendigen Erinnerungen wußte Huber aus seinen 22 Jahren als Landtagsabgeordneter zu blättern. Am nachhaltigsten hatte sich ihm sein Kampf um das Zusammenschmelzen des Südweststaats eingeprägt. Er hatte 1952 maßgeblichen Anteil am Zustandekommen des Bundeslandes Baden-Württemberg.

Huber hat sich auch in den 28 Jahren seines aktiven Ruhestands stets um die Vermittlung demokratischen Gedankenguts bemüht. Bei den Menschen eine hohe Sensibilität gegenüber den Medien aufzubauen, war in vielen politischen Zirkeln sein Anliegen.

Ein Gratulant hat Hubers Bedeutung für seine Mitmenschen anläßlich seines 90. Geburtstags auf den Punkt gebracht: »Unsere Zeit und unser Land hätten Politiker von der Art, wie Huber einer war, bitter nötig. Dann hätten wir zwar auch nicht das Paradies auf Erden, aber das Vertrauen zwischen Wählern und Gewählten, zwischen Regierenden und Regierten wäre wesentlich besser – und damit das Fundament der Demokratie stabiler.«

»Unser Land ist um eine herausragende Persönlichkeit ärmer«, würdigte Landtagspräsident Peter Straub gestern den früheren Landrat. In Trauer und Hochachtung nehme der Landtag Abschied. Hubers Lebensleistung sei geprägt von einem vorbildlichen Willen zur Pflichterfüllung und von einer grundsatztreuen demokratischen Gesinnung. Er habe persönlichen Charakter in öffentlicher Verantwortung gelebt, seinen Wahlkreis habe er profiliert und erfolgreich vertreten. (AVZ)